An die Decke gehen. Atelier W in Wien von Gregor Eichinger/eichinger offices.

RAUM über KOPF

Weiß, glatt, ein Lampenschirm: Die DECKENREALITÄT in unseren Räumen ist oft ernüchternd. Sechs Architekten und Designschaffende verraten, was eine Decke alles können kann.

TEXT: MARIA SCHOISWOHL

Höchste emotionale Kapazität.
„Unser Büro macht Architektur von innen nach außen. Wir beginnen beim Menschen: Boden, Wand, Decke, das umgibt uns als allererstes und ist gleichwertig mit den Möbeln. Proportion, Licht, Akustik, das ist dann alles ein Thema. Der Decke schenkt man nun mehr Aufmerksamkeit, weil sie so vernachlässigt wurde. Ursprünglich hatte die Decke die höchste emotionale Kapazität in der Raumerfahrung. Das sieht man an den alten, wunderschönen Decken, die meistens eine erzählerische Kraft haben. Jetzt fallen sie dem Rechenstift zum Opfer. Sie werden den Haustechnik-Ingenieuren zur Verfügung gestellt, sind Dienstleister.
Dabei ist die Decke die Antipode zum Fußboden, der uns erdet. Sie ist der Kontakt mit dem Universum. Ich philosophiere seit über 20 Jahren über die Decke, und es wird noch eine Zeit dauern, bis sie wieder aufgeholt hat. Mich interessiert aber mittlerweile schon wieder das Ganze – das gesamte Erleben eines Raumes mit allen Sinnen."
Gregor Eichinger, eichinger offices, Wien

FOTOS: EVA KEES, CLEMENS KOIS, ALLESWIRDGUT/SILVA DA ROSA

„Wir wollten mit der Decke ein Stück **Österreich** nach **New York** bringen."

MIA KIM UND NIKOLAS HEEP

Dimension mit der größten Freiheit.
„Die Decke hat ein Riesenpotenzial. Sie ist die Dimension mit der größten Freiheit. Warum im Wohnbau an der Decke wenig passiert? Man will wohl nicht darauf hinweisen, wie niedrig sie ist. Bei den Asiaten war, im Unterschied zu den Europäern, die unterschiedliche Höhe der Decke im Haus immer wichtig – man braucht Räumlichkeit für gute Energie. Im öffentlichen Bau sind Decken höchst funktional – Klima, Akustik, Licht. Ist das in der Gastronomie aktuell ein Gestaltungselement im Sinne des industriellen Chics, so ist die Technik im Wohnbau in Gips eingepackt. Vielleicht haben Designerlampen, die ja auch sehr skulptural sein können, die Deckengestaltung übernommen. Im Falle der Gestaltung des Stillfried-Shops *(wird von Österreichern betrieben, Anm.)* in New York wollten wir mit der Decke ein Stück Österreich in die Stadt bringen: einzigartig, handwerklich, traditionell, modern. Entstanden ist das Wiener Geflecht in größerem Maßstab. Die Decke macht die Bewegung des Raumes mit, die Spots leuchten durch das Geflecht. Sie ist ein Markenzeichen im Raum, die Mutter des Raumes, stellt aber keine Konkurrenz zu den Produkten darunter dar."

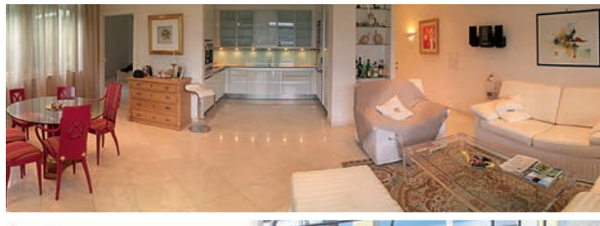
Mia Kim und Nikolas Heep, Kim+Heep, Architektur & Produktdesign, Wien

Wiener Geflecht. Designshop Stillfried in New York, gestaltet von Kim+Heep.

Festsaal. Für das Weingut Esterházy wandelte AllesWirdGut einen Meierhof um.

Gestaltung aus der Funktion.
„Decken werden zunehmend technisch und erhalten Funktionen wie Heizen oder Kühlen. Dementsprechend sehen sie auch oft aus. Durch Bauteilaktivierung gibt es den gegenteiligen Trend: Hier soll die Stahlbetondecke roh und sichtbar bleiben. Das gefällt uns sehr gut. Wir haben keinen rein gestalterischen Zugang zur Decke, sondern versuchen vielmehr die Gestaltung aus der Funktion zu entwickeln – auf der Suche nach dem Mehrwert.
Grundsätzlich schätzen wir einen gewissen Reichtum im Wohnraum. Dabei geht es nicht um unterschiedliche Deckengestaltung und Geld, sondern um Situationen, die eine Wohnung bereichern. Deshalb gefallen uns die gemeinhin als unmodern geltenden Satteldächer sehr gut, wie etwa beim revitalisierten Meierhof in Trausdorf.
Beim Umbau unserer Bürogeschoße wiederum haben wir fließende Arbeitsbereiche geschaffen. Die Geschoßhöhe war beschränkt, die bestehende Decke unansehnlich. Wir haben sie entmaterialisiert, schwarz übermalt und einen tiefschwarzen Linolboden verlegt. Der Effekt ist in unseren Augen überzeugend."

Andreas Marth, Architekturbüro AllesWirdGut, Wien/München



PRIVATVERKAUF - Wohnung am WÖRTHERSEE

Luxus Eigentumswohnung direkt auf Seegrund, Marmorboden, Fußbodenheizung, inklusive Einrichtung, Marina Platz möglich, 2 Carportplätze inkludiert. Ideal auch für Golfspieler, Kärntner Golfclub nur 100m entfernt. Wohnnutzfläche 110m², 3 Zimmer, 2 Bäder, Terrasse 61m², Eigengarten 90m².

Kaufpreis: 1.290.000 €

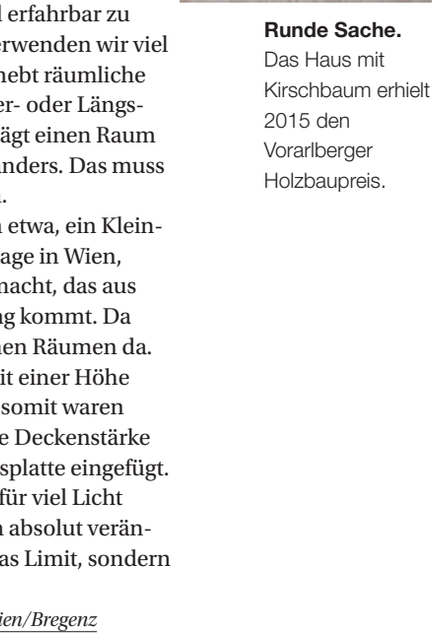
Anfragen: 0043 664 4338002 oder h.bruckner@inode.at

Die Decke sorgt für Sinnlichkeit.
„Die Decke ist für die Raumstimmung extrem wichtig. Im Rokoko waren die Kunstwerke an der Decke sinnlich. Die Moderne reduziert und gibt dem Raum eine andere Schärfe. Doch die glatte Reduktion in der Reproduktion ohne Bewusstsein ist langweilig. Eine gestaltete Decke gibt Sinnlichkeit. Für das Projekt Loft in der Scheune (ausgezeichnet mit dem Vorarlberger Architekturpreis 2015, Anm.) – eine Tenne eines Vorderwälder Langhauses wurde zum Wohnraum – haben wir mit Raumhöhe und bemalter Oberfläche experimentiert. Die Höhe verändert die Raumspannung immens. Wir versuchen deshalb immer wieder niedrige Räume für mehr Intimität und höhere mit mehr Luft zum Atmen zu kreieren. Aber auch kleine Feinheiten an der Decke haben große Wirkung: Für den Baldachin haben wir an der Deformation der Raumoberfläche gearbeitet, experimentiert, wie man Licht in eine Gipsdecke integrieren kann. Mittlerweile haben wir etwas ganz Neues: Dot 28, ein Lichtpunkt, 28 Millimeter im Durchmesser, den man in Holz- oder Betondecken integrieren kann."
Georg Bechter, Architektur & Lichtdesign, Langenegg

Lichtspiele.
Mini-Licht Dot 28 (links), Loft in der Scheune mit Baldachin (Foto unten)

Wohnqualität
wird heute über Quadratmeter definiert. Das halte ich für falsch.
JURI TROY ARCHITEKTS

Der Himmel ist das Limit.
„Die Wohnqualität wird heute über die Quadratmeter definiert – das halte ich für falsch. Vor allem in der Raumhöhe liegt eine zusätzliche Wohnqualität. Raumhöhe, Farbe und Licht einer Decke haben viel Einfluss auf unser Raumgefühl. Wir versuchen, bei unseren Häusern immer die Raumhöhe mitzudenken, das Gesamtvolumen erlebbar, vertikal erfahrbar zu machen. In den Bauten verwenden wir viel Massivholz. Der Baustoff hebt räumliche Qualitäten hervor, die Quer- oder Längsausrichtung des Holzes prägt einen Raum sehr, das Licht reflektiert anders. Das muss man alles berücksichtigen.
Das Haus mit Kirschbaum etwa, ein Kleingartenhaus in einer Hanglage in Wien, haben wir für ein Paar gemacht, das aus einer Gründerzeitwohnung kommt. Da war der Wunsch nach hohen Räumen da. Kleingartenhäuser sind mit einer Höhe von 5,5 Metern gedeckelt, somit waren wir limitiert. Wir haben die Deckenstärke weggelassen und eine Glasplatte eingefügt. Es ist eine kleine Öffnung für viel Licht entstanden, die den Raum absolut verändert. Die Decke ist nicht das Limit, sondern der Himmel.
Juri Troy, juri troy architects, Wien/Bregenz



Runde Sache.
Das Haus mit Kirschbaum erhielt 2015 den Vorarlberger Holzbaupreis.

FOTOS: ADOLF BEREUTER 82), JURI TROY (2)